

dot
books

Viola
Alvarez

Die
Zunft-
meisterin

Historischer Roman

errechnen können, wurde es das auch.

Es ist wirklich ein seltsam Ding mit den Plänen der Menschen, wobei sie selten zu dem führen, was ihnen ausgedacht war, so führen sie dennoch hin zu etwas, das mag auch ein Ziel sein, wenngleich eines, das nicht sie sich wählten – sondern umgekehrt.

Ich war, wie Ihr lesen werdet, nur bisweilen ein Zeuge dieser wundersamen Ereignisse. Und zu dem ich nicht Zeuge war, hat sie mich später, während einer trüben, langen Nacht, mit ihrem Vertrauen beehrt – oder bestraft.

Sie hat mir zu wissen nichts erspart, darum kann ich es alles berichten. Ich will Demut üben in all meinen Worten. Ich werde von mir erzählen wie von den anderen und hoffe, dass meine Worte ihren Augen gerecht werden können.

Ich beginne ihre Geschichte also am 15.

Sonntag nach Trinitatis Anno Domini 1546,
vier Wochen vor Allerseelen.

Also bezeuge ich es vor Gott und den
Menschen.

*Gerd Gerdson, Altgeselle im Meisterhause
Deeken zu Oldenburg*

Kapitel 1

Der unwirtliche Weg

»Von der geheimnisvollen reyse der Oldenburger zunfftmeystersgattin Antonia Maria Deeken gen Osnabrück// die – obgleich begonnt bey sunnenschein und guotem wetter – sich beizeyten zu regen und unheyl wenden sullt// was das Unheyl betreffend mitnichten Godtes Thun war// sondern menschenwerck// was immer so uebel und voll der eytelkeyts sein kann, wenn der düvel seyne händt im Spile hätt.«^{2}

Meisterin Antonia Deeken sollte an diesem Tag aufbrechen, mit einem Fuhrwerk von

Oldenburg nach Osnabrück zu reisen – alleine und zu geheimem Ziel.

Am unteren Ende der Gasse des prachtvollen Meisterhauses Siefken, zu dem man immer noch Meisterhaus Wiemken sagen wollte – oder Deeken –, wo sich die Häuser schon duckten und schäbig wurden, wohnte in einem Verschlag eine sehr alte Frau, von der konnte man sich Zukunft vorhersagen lassen, wenn man sie dafür bezahlte.

Diese Frau – deren Mann einst »der Krueger« geheißen hatte, die nun alle nur noch »die Krome« nannten – weissagte die großen Dinge – eine Ehe, den Tod, eine Geburt – gleichwert mit den kleinen: eben eine Reise, ein Handelsausgang, ein Steuerurteil.

Zu ihr liefen die Oldenburger in der Bedrängnis des Zweifels ebenso wie in der

Hoffnung der Narren, und jeder kehrte mit einer Antwort zurück. Und die meisten behaupteten, dass sie sich in Wahrheit erfüllte.

Gerd Gerdsen, Antonias lang gedienter Altgeselle, hatte darauf bestanden, sie sollte sich den Ausgang ihrer geplanten Reise lieber von der Krome weissagen lassen, bevor sie an diesem Sonntag auf das Fuhrwerk nach Osnabrück stieg. Es war zu viel Wagnis, auch für ein mutiges Gemüt, welches die Meisterin ohne Zweifel stets besaß.

»Glück oder Unstern, das solltet Ihr wenigstens wissen, Meisterin«, hatte Gerdsen gemahnt, die Stirn in tiefe Falten gelegt, voll ernsthafter Sorge.

Und wiewohl allen bekannt war, dass Gerd Gerdsen sonst der einzig lebende Mensch war, von dem Antonia sich überhaupt etwas sagen ließ, blieb er diesmal erfolglos in